

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 44

Artikel: Holzerstörende Pilze im Walde und auf Lagerplätzen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hängenden Fragen werden durch die schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungswesen (Sekretär Boos-Fegher in Zürich) kostenlos erteilt.

Holzerstörende Pilze im Walde und auf Lagerplätzen.

Der am 8. Januar in den Räumen des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines gehaltene Vortrag des Herrn dipl. Forstingenieur Otto Bittmann von der Johann Fürst Liechtensteinschen Domänenverwaltung in Lundenburg über „Holzerstörende Pilze im Walde und auf Lagerplätzen“ begegnete großem Interesse. Die „Cont. Holzzeitung“ skizziert die Verhandlungen kurz wie folgt:

Herr Ingenieur Bittmann demonstrierte einen Teil seiner mit außerordentlicher Sachkenntnis und Hingebung angelegten Sammlung von Präparaten dieser Schädlinge und teilte im Anschlusse hieran eine Anzahl hochinteressanter Fakten mit.

Wir können mit Auslassung des rein wissenschaftlichen Teiles seiner Darlegungen in unserem Rahmen nur über die auch für den reinen Praktiker höchwichtigen Erläuterungen sprechen. Es handelt sich da vor allem um die Erreger der Weiß- und Rotfäule bei allen Hölzern, sowie die Verursacher des raschen Erstickens der Lagerhölzer und des „falschen roten Kernes“ bei der Rotbuche.

Es sind sogenannte Ständerpilze (Basidiomyceten und Ascomyceten oder Schlauchpilze), die den Stamm dort infizierend befallen, wo er eine Verwundung (Schnitt, Riß, Bruch etc.) erleidet, ihre Mycelien, das ist ein Fadengeflecht, in das Holzinnere treiben und dem Holze durch Entziehung der Nährstoffe die Lebensenergie benehmen und so nach ihrer Spezies Rot- oder Weißfäule erregen, ja den ganzen Stamm, wie bekannt, aushöhlen können.

Von Interesse ist ferner der Umstand, daß es unter diesen Parasiten und Saprophyten sehr gute Speisepilze gibt, besonders bei den auf Eichen und Kusten vorkommenden Arten.

Aber auch die für den Wald wohlthätige Wirkung der Pilze in ihren tausenden Arten blieb nicht unerwähnt.

Vor allem geschieht die riesig wichtige Aufnahme von Stickstoff aus der Atmosphäre von seiten der Pflanzen durch Vermittlung von stickstoffammelnden Bakterien und Pilzen aus der weiterer Forschungen bedürftigen Familie der Hyphomyceten, dann ist es ihr zersetzender Effekt, der die Waldstreue und dürre Baumstümpfe im reichen Humus umwandelt. Sie sind es ferner, die das Abfallen lebensunfähiger Aeste beschleunigen, indem sie ihnen durch Zersetzung den Halt nehmen, die natürliche Reinigung der Bestände fördern und so gewissermaßen eine Wald-Sanitätspolizei ausüben.

Hier erklärte der Vortragende auch das Wesen der sogenannten Schleimpilze oder Myxomyceten, welche infolge ihrer Bewegungsfähigkeit von einigen Fachgelehrten zu tierischen Lebewesen gezählt werden. Diese vereinigen sich zu größeren Kolonien und sind imstande, mittelst mikroskopisch kleiner Scheinfüßchen oder Pseudopodien sich auf dem Substrate, zumeist alten Stöcken, fortzubewegen, die sie ausaugen und allmählich in Humus verwandeln.

Reicher Beifall lohnte die hier kurz skizzierten Worte und es folgte nach Aufforderung des Vortragenden eine sehr anregende, durch den bekannten Bautechniker Herrn Ingenieur Schorstein eingeleitete Diskussion, sowie die

Beantwortung mehrfacher Fragen durch den Vortragenden Ingenieur Bittmann.

Verschiedenes.

Neuer Baustein. Die „Freie Presse“ in Baden schreibt: „Für eine Erfindung von großer technischer Bedeutung ist unterm 10. Juni 1908, Hauptpatent Nr. 41861, Herr Johann Leuenberger in Koblenz (Rargau) vom Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum patentiert worden.

„Das Patent betrifft einen künstlichen Baustein für Stockmauern ohne Mörtel.

„Wir behalten uns vor, auf die Erfindung Leuenbergers, die auch beim deutschen Patentamt in Berlin angemeldet ist, zurückzukommen. Der neue Baustein ohne Mörtel dürfte nach mehr als einer Richtung eine Umwälzung auf dem Gebiete der Bautechnik herbeiführen.“

Ein Waldbriefe. Im Gebiete der Gemeinde Romont ist leghin eine Tanne von 40 m Länge, 3,70 m Umfang (1 m über dem Boden gemessen) gefällt worden, die 36 Ster Holz lieferte. Setzt man den Wert eines Ster auf 7 Fr., so bringt der Baum einen Ertrag von 250 Fr. ein.

Eichenholz. In der kürzlich stattgefundenen Holzsteigerung der Waldkorporation Obersummeri ist unter anderem für zwei Eichen die Summe von etwas über 3000 Fr. gelöst worden.

Vom rheinischen Holzmarkt berichtet die „Deutsche Zimmermeister-Zeitung“: Die Schwarzwälder Sägewerke verlangen nach wie vor für mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenkantenhölzer 37—38 Mark das Festmeter frei Eisenbahnwagen Mannheim; sie verlegten sich neuerdings wieder mehr auf die Herstellung von Brettern. Der Rundholzeinkauf in den süddeutschen Waldungen war leghin teilweise befriedigender für die Verkäufer, immer war aber noch große Zurückhaltung der Sägewerke und auch der Langholzhändler wahrzunehmen. Trotzdem sind von Weichholz bisher stattliche Mengen von der Sägewerkindustrie und vom Langholzhandel erstanden worden. Starkes Weichholz erbrachte in jüngster Zeit die besten Preise, während die Bewertung geringerer Sortimente vielfach sehr zu wünschen übrig ließ. Eichenstammhölzer fanden auch bei jüngsten Verkäufen im Walde bei weitem nicht die Bewertung wie in früheren Jahren. Die letzten Nachrichten von den nordischen Weichholzmärkten lassen erkennen, daß die Festigkeit nicht nur weiter andauert, sondern daß die Preise in den letzten Tagen sogar noch mehr in die Höhe gegangen sind. Durch die beträchtliche Einschränkung der Abholzungen wird die Erzeugung von Bretter und Battens wesentlich verringert, so daß die schwedischen, russischen und finnischen Ablader um so leichter mit ihren erhöhten Forderungen durchdringen können. Am Rhein sind schon sehr große Posten Weichholz zu den teuren Preisen gekauft worden, so daß die zur erst offen Wasser-Lieferung verfügbaren Posten erstklassiger Ablader schon fast ganz vergriffen sind. Die nieder-rheinischen Werte sind immer noch daran, eine Konvention herbeizuführen, um die Preisschleudereien zu vermeiden, wie sie im letzten Jahre vorkamen; sie wollen mit Bremen geschlossen vorgehen. Die gegenwärtigen Unterhandlungen versprechen einen Erfolg in der gedachten Richtung. Die rheinischen Hobelwerke sind in neuerer Zeit mit wesentlich höheren Forderungen, der teuren Rohware entsprechend, an den Markt gekommen. Für nordische Weichholzhobelbretter werden durchschnittlich 6—10 Pfg. für den Quadratmeter mehr als bisher verlangt. Der süddeutsche Markt für rauhe Bretter lag